



EGHALANDA GMOI Z'ANSBACH

Okt., Nov., Dez. 2026
67. Jahrgang

Liebe Mouhmen und Vettern

Kirwa im Eghaland

Wenn die Egerländer ihre Kirwa feierten, ging es manchmal recht derb zu. Aus historischen Quellen geht folgende Ausspruch hervor: „achtmal fressen u nei(n)mal speia“ und ebenso gab es wohl meist Raufereien zwischen Städtern und Bauern, und so hieß es „vom Stuhlbeinausreißen und von krumm und lahm Geschlagenen“. Dass es auch anders einhergegangen ist beweist ein Liedende eines Kirwalieds.



Dort stäiht a schäins Moidl,
Recht sauber zsämmgmächt;
Schäina Schöigla, schäina Strümpfla,
dass s'Herzerl oin lächt.
Zwoa Gröiwla in Bäckan,
zwoa Röisla im Gsicht,
der wie(rd se ret gfreia,
der dös Moiderl dawischt.

Dâu ißt ma u trinkt ma
u tänzt ma frisch draf,
u wenn's Göld vasoffen,
äffa häiert da Gspäß af.



Rückschau

Die überaus gelungene Veranstaltung „Egerländer Notenbüchl“ am 27.06.2026 in Nürnberg besuchte von Brigitte Bellert und Sabine Hoch. Bei tropischen Temperaturen gestalteten die Akteure vom 54. Bundestreffen der Egerland Jugend einen fast dreistündigen Volkstumsabend, der seinesgleichen sucht. Blasmusik, Chöre, Musikgruppen und Tanzgruppen wechselten ständig, Aug' und Ohr' wurden gleichermaßen erfreut. Die drei Moderatoren vermittelten das Thema des Abends die „Liebe“ in all ihren Facetten sehr gut

und informierten das Publikum über Gepflogenheiten und Besonderheiten im Egerland. Es war ein wunderbarer Abend.



Vüarstaiha Peter Pass und Silke Reichert besuchten Brigitte Voigt zu ihrem 90. Wiegenfest. Wir wünschen ihr viel Gesundheit, damit sie auch die Hutzanachmittage weiterhin fleißig besuchen kann.

Der Hutzanachmittag am 19.07.2026 war gut besucht, das Thema an diesem Nachmittag war die Heilige Anna. Sabine Hoch verlas Wissenswertes über die Heilige und Gerhard Heinz konnte über sie in Gedichtform berichten. Peter Schlagenhauer gab wieder Egerländer Lieder auf seiner „Quetschn“ zum Besten. Bei Kaffee und Kuchen wurde sich munter unterhalten.



Das Grillfest am 15.08.2026 ging mit großer Hitze einher. Unter den Bäumen im Schatten versuchten alle sich halbwegs abzukühlen. Nach Kaffee und Kuchen ließ man sich das Grillgut mit Salaten munden.

Einige Mitglieder besuchten die Hauptversammlung des Bundes der Vertriebenen am 22.08.2026 in Lehrberg.

Das 75jährige Jubiläum der Gmoi Forchheim wurde von Brigitte Bellert, Peter Pass und Sabine Hoch am 26.09.2026 besucht. Der Tag begann mit einem Festgottesdienst in der Klosterkirche St. Anton in Forchheim gestaltet von der Gmoi Forchheim und Pfarrer Matthias Steffel, der durch seine Großeltern auch Wurzeln im Sudetenland hat. Die gelungene Predigt „Wo du hingehst, da gehe auch ich“ – von Heimat, Wurzeln und dem Mut zum Neuanfang war sehr anschaulich. Den Faden nahm dann die Vüarstaiherin Ulrike Baier auf, um im Schlusswort auch auf ein Wiedersehen zum nächsten Jubiläum in fünf Jahren zu hoffen. Nach dem Gottesdienst ging es in den Gasthof „Zum Marktplatz“ zum Mittagstisch und anschließendem Volkstumsnachmittag. Hier führte Ulrike Baier gekonnt durchs Programm, führte kurz zur Geschichte der Gmoi aus und gab Besinnliches und Lustiges zum Besten.

Musikalisch umrahmt vom Akkordeonspieler Heinz Koch und lustigen Einlagen vom Bezirksvorsitzenden der SL Mittelfranken Eberhard Heiser, in böhmischer Mundart, war das eine gelungene Veranstaltung. Wir bedanken uns nochmal bei der Gmoi Forchheim.



Der Hutzanachmittag am 27.09.2026 war gut besucht. Peter Pass erzählte von unserem Besuch in Forchheim zum 75jährigen Jubiläum und gab einige Termine bekannt. Gerhard Heinz gab lustige Gedichte in Egerländer Mundart zum Besten und Sabine Hoch verlas die Geschichte vom Fleckerlteppich. Reinhard Reichert begleitete uns auf dem Akkordeon zu unserem Gesang und bei Kaffee und Kuchen wurden wieder eifrig Neuigkeiten ausgetauscht.

Vorschau

Der Hutzanachmittag im Oktober findet am 11.10.2026 statt. Die Hauptversammlung findet am 15.11.2026 statt und unsere Weihnachtsfeier am 13.12.2026. Alle Veranstaltungen finden in der Gaststätte Sommerfrische ab 15.00 Uhr statt.

Tagesordnung zur Hauptversammlung am 11. November 2026

- | | |
|--|---|
| 1. Begrüßung und Totenehrung | 5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Vorstandschaft |
| 2. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung | 6. Freie Aussprache, Anregungen, Vorschläge |
| 3. Jahresbericht des Vüarstählers | 7. Schlusswort und gemütliches Beisammensein |
| 4. Kassenbericht | |

Geburtstage

Allen, die in den Monaten Oktober, November und Dezember 2026 Geburtstag, Namenstag oder sonstige Jubiläen feiern gratulieren wir von ganzen Herzen. Wir wünschen alles Gute und viel Gesundheit. Allen Kranken wünschen wir eine baldige Genesung.

Spenden

Wir bedanken uns bei allen, für die geleisteten Geld- und Kuchenspenden.

Sonstige Termine

Vom 24 Oktober 08:00 - 25 Oktober 17:00 findet in Marktrechwitz die Bundeskulturtagung statt. Wer teilnehmen möchte, bitte rechtzeitig bei Peter Pass melden.

Trachtenverein Ansbach

Der Trachtenverein trifft sich wieder am 16. Oktober 2026 ab 19.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische. Zur Weihnachtsfeier am 06. Dezember ab 15.00 Uhr in der Gaststätte Sommerfrische sind ebenfalls alle herzlich eingeladen.

November einst im Eghaland

Allerheiligen wurden tagsüber die Gräber „hergerichtet“. Die Patenherren (Thuatherren) schickten ihren Patenkindern an diesem Tage ringartige Gebäcke, „Thuatenring“ oder „Thuatenweckn“. Zur Erlösung der „armen Seelen“ betete man in den Abendstunden in der Kirche. Am Allerheiligen-Abend aß man Semmel und Milch zur Kühlung für die „armen Seelen“, aber auch, weil an diesem Tage die heiligen Märtyrer Blut statt Wein vergossen haben. – Allerseelen (2.) zog vormittags von der Kirche aus, eine Prozession zum Friedhof, um der Toten zu gedenken. Die Gräber waren mit Waldstreu und künstlichen Blumenschmuck geziert. Kerzen und Lämpchen brannten auf den Gräbern. Vor den Friedhofstoren mahnten Sammler mit Sammelbüchsen des Bundes der Deutschen zu einer Spende für arme Waisen Kinder. – Martin (11.) macht das Tor zu, das nach außen führt. Ihm zu Ehren wurden „Merteshörnla“ (Martinshörnlein) gebacken. Gänsebraten war die Festtagsspeise. Die Hirten schrieben zu ihrem Abschied die „Schüttung“ (Hütlohn) vor. Die Hutzenstuben setzten ein.- Cäcilie (22.) wurde musiziert; im Petschaurer Gebiet gab es ihr zu Ehren örtliche Unterhaltungen. Kathrein (25.) schließt Tor und Tanzboden ab. Andresi (30.) gewährt den Blick in die Zukunft. Zur Orakelbefragung gehörten: Bleigießen, Topfheben, Schuhwerfen, Scheite ziehen, Zaunschütteln, Liebeskränzchen winden, Horchengehen, Brot- und Lichtel schwimmen, Wanderbündelheben, Namenslöschen, Kugelauflösen, Zettelschreiben, Lein säen, Äpfel abschälen, Ofentopf horchen, Gänseorakel etc..

Das Martinshörnchen ist ein Hefegebäck und hat die Form einer halbierten Breze und soll daran erinnern das St. Martin seinen Mantel mit einem Bettler teilte. Das Gebäck ähnelt aber auch an einem Abdruck eines Pferdehufes vom Pferd des Heiligen Martins und soll Glück bringen.



Unser Egerland Erster Jahrgang 1897 herausgegeben von Alois John

Aberglaube im Egerlande zur Weihnachtszeit

(Aus dem Nachlass von Dr. Georg Schmidt.)

Die heilige Christnacht ist bei weitem die wichtigste unter den Unternächten. Die eigentümlichen Gebräuche, welche an den anderen Unternächten üblich sind, werden größtenteils auch in der Christnacht ausgeübt. Dazu kommen aber noch folgende sonderbare interessante Gewohnheiten und Gebräuche, welche nur in der Christnacht ausgeübt werden:

Vor der Mahlzeit am heiligen Weihnachtsabend, während des Gebets vor Tische schaut man sich um und betrachtet sowohl seinen eigenen Schatten als auch den aller übrigen Anwesenden. Wessen Schatten keinen Kopf zeigt, der muss im nächsten Jahre sterben. Dasselbe bedeutet es auch, wenn die erste Nuss, welche man am Heiligen Abend öffnet, einen schwarzen, vertrockneten Kern hat. Nach beendeter Mahlzeit zerschneidet jedermann einen Apfel in der Mitte: durchschneidet er bei dieser Gelegenheit einen der Kerne, so stirbt er nächstes Jahr. Auch eine schlimme Vorbedeutung ist es, wenn eines der aus Weizenmehl gebackenen Weihnachtsbrote beim Backen entweder zerspringt oder Risse bekommt. Nach beendeter Mahlzeit nimmt der Bauer von allem dem, was an Speisen auf dem Tisch stand, ein wenig, mischt es unter das Viehfutter und gibt es alsogleich dem Vieh zu fressen.

Am heiligen Christabend sind nun nebst der oben erwähnten Art noch einige andere Arten des „Horchengehens“ üblich. Beim sogenannten Fensterhorchen geht man an das erstbeste Haus und horcht bei den Fenstern der Zimmer, die zu ebener Erde liegen, was im Zimmer gesprochen wird. Das Erste, was man dann hört, geht nächstes Jahr in Erfüllung. Beim Stallhorchen wird auf folgende Weise vorgegangen: Man nimmt ein Stück Kienholz, das an einem Ende ein Astloch hat, und klopft damit um 12 Uhr in der Christnacht an die Stalltüre. Dann hört man die Tiere darin reden. So soll einmal ein Bauer aus Trebendorf auch an der Stalltüre gehorcht und vernommen haben, wie eines seiner Pferde zu dem andern sagte: "Du, unser Herr muss nächstes Jahr auch ins Gras beißen, und wir müssen dann seine Leiche auf den Friedhof fahren." Der Bauer, der dies gehört hatte, verkaufte so bald als möglich seine Pferde, die ihm seinen Tod prophezeit hatten, an den Nachbar. Und wirklich starb er nächstes Jahr, und da er selbst keine Pferde mehr hatte, so fuhren ihm die Pferde des Nachbars, die früher ihm gehört hatten, zu Grabe.

Eine andere Art des Horchens ist das sogenannte "Hafensorchen". Hierzu wird der Hafen, der sich bei jedem Kachelofen befindet, um den im Haushalt nötigen Bedarf an warmen Wasser zu liefern, gänzlich ausgeschöpft und ausgetrocknet. Um 12 Uhr in der hl. Christnacht während der Mette horcht man nun in den Hafen hinein und erfährt dann seine Zukunft.

In der Christnacht während der Mette nimmt der Egerländer vier gleich große Gefäße, füllt das eine gestrichen voll mit Weizen, das andere voll Korn, das dritte voll Gerste und das vierte gestrichen voll Hafer. Nun fängt das Getreide an, in den Gefäßen sich zu bewegen, es wird entweder über die Gefäße herauslaufen (also sich vermehren), oder es wird in den Gefäßen einsinken (sich vermindern); und daraus schließt er auf die Reichhaltigkeit oder auf das geringe Ergebnis der Ernte besagter vier Getreidearten im nächsten Jahre. - Wenn der Egerländer von der Mette heimkehrt, so geht er zum ersten besten fließenden Gewässer und betrachtet dann eine Zeit lang, ob es steigt oder fällt. Steigt das Wasser, so steigen auch die Getreidepreise im nächsten Jahre, fällt es dagegen, so werden auch die Getreidepreise niedriger. - Wer beim Heimgehen aus der Mette fällt, der stirbt nächstes Jahr.

Um 12 Uhr in der hl. Christnacht verwandelt sich das Wasser in allen Brunnen in Wein; wer zufällig um diese Zeit Wasser holt, bekommt Wein, wer aber dies absichtlich tut, um Wein zu erhalten, den dreht der Leibhaftige zur Strafe seiner Habsucht den Hals um. - Um 12 Uhr reden auch die Ochsen im Stall miteinander; ein neugieriger Bauer wollte einmal ihre Rede belauschen und legte sich daher in dem Stall in der Nähe der Ochsen nieder. Schlag 12 Uhr sagte nun ein Ochse zu dem neben ihm stehenden: "Du, unser Herr hört uns reden zu". Da riss sich der andere Ochse, nachdem er dies gehört hatte, von seiner Kette los, rannte auf den Bauern zu und stieß ihn mit den Hörnern tot.

Eine nicht unwichtige Rolle spielt am Heiligen Abend, sowie auch am Vorabend des Gedächtnistages des heiligen Nikolaus, der sogenannte Zember. (Dieses Wort stammt angeblich von dem Worte "Cimber", das der Name eines germanischen Volksstammes war.) Es ist dies eine, gewöhnlich mit einem umgekehrten Schafpelze bekleidete und auch sonst

sehr dicht vermummte Person, die mit einem Sack und einer Rute versehen ist, in den Häusern herumgeht und im Einverständnis mit den Eltern, deren Kinder schreckt; die braven, welche das ganze Jahr hindurch gehorsam waren und fleißig gebetet haben, werden vom Zember mit Äpfeln und Nüssen belohnt, die derselbe zuerst von ihren Eltern zu diesem Zwecke erhalten hat; die bösen, ungehorsamen Kinder aber, welche nicht gerne beten wollen, züchtigt er mit der Rute und droht, sie in den Sack zu stecken und ins Wasser zu werfen.

Nach beendeter Mahlzeit am Heiligen Abend muss das Kuhmädl (die geringste unter dem weiblichen Gesinde, welche die Kühe auf die Weide treiben muss) die Nusschalen und Fischgräten vom Tische nehmen und, ohne auf dem Wege ein Wort zu sprechen, auf einen abgelegenen Ort tragen; man nennt es: "Den Zember zu essen tragen". Der Bauer glaubt dadurch, irgendeine geheime böse Macht zu besänftigen, welche sonst, wenn das nicht geschehen würde, dem Kuhmädl in der Nacht den Bauch aufschneiden und Häckerling (klein geschnittenes oder gehacktes Stroh) hineinfüllen würde.

O wunderselige Weihnachtszeit

Weihnachten, du selige Gnadenzeit,
wie machst du uns Großen das Herz so weit,
wenn Tannenduft und Kerzenschimmer
und Kinderlachen erfüllet das Zimmer.
Für die Kleinen bist du Seligkeit,
du wundersame Weihnachtszeit.

Des heiligen Kindes Armut und Blöße
mahnt zur Güte, zu edler Menschengröße,
zur versöhnenden Liebe, die alle umschlingt,
die Zwietracht, Hass und den Neid bezwingt.
Und die uns Himmelsfrieden verleiht
in der wunderseligen Weihnachtszeit.

Hermi Theiner



**„Wünsch a glücksöllich's nei's Gáu(h)a
a-n-ált's Tüa(r'l u a nei's Täua,
an Stool vulla Hörna, an Bua(d)'n vulla Körna,
an Beit'l vulla Göld, daß-n ua(b)'m wieda assaföllt!“**

Der Gmoirout

Bei Nachfragen, Auskunft oder Sonstigem, meldet Euch bitte unter folgenden Telefonnummern:
1. Vüarstaiher Peter Pass, Tel.: 09824/9230385, Kulturwartin Siegrid Goldstein, Tel.: 0981/21489030, Umgöldnerin Silke Reichert, Tel.: 0981/14833, Bankverbindung: Sparkasse Ansbach, Eghalanda Gmoi Ansbach,
IBAN: DE92.7655.0000.0000.2186.36.
Das Gmoi-Bladl ist das Mitteilungsblatt für unsere Mitglieder. Es erscheint vierteljährlich.